

Residenz-Theater. Der deutsche Film „Der rote Ritter der Luft“ zeigt den Kampfflieger Manfred von Richthofen unter seinen Kameraden, beim Luftkampf und in seinem Todesflug. Das Hauptinteresse ist vom Regisseur wohl mit Vorbedacht auf Suzanne De Bal, eine junge Französin, und Werner Dewall, den hübschen deutschen Fliegerleutnant, gelenkt, welche beide trotz Tod und Tränen zu einem glücklichen Paar werden. Das Eindrucksvollste und Unvergessliche an diesem Film sind echte Kriegsbilder aus Londoner Archiven, und darunter wieder ist es ein mit unbegreiflicher Kühnheit gefilmter Tankangriff, der das Grauen des modernen Krieges so bedrückend im Bilde heraufbeschwört, wie es kaum je einem Film gelungen ist. Da winden sich Getroffene in Schmerzen, Menschen wie wir werden zerrissen und sinken wie Blei nieder, ein Wahnsinnsantliß taucht auf . . . und um das alles und durch das alles windet sich wie ein lästiger roter Faden die unvermeidliche Familiengeschichte. Sie deutet süßlich Entsetzliches zu, nun ja, sie ist nur dazu da, Raum für den „roten Ritter der Luft“ zu schaffen, für ihn und seinen Dreiecker, der den Kampfpiloten endlich in sanftem Gleitflug hinter den feindlichen Linien niedergehen läßt, während er selbst . . . tot am Steuer gefunden wird. Vor dem Ablauf des Films zeigt das Resi eine Anzahl wertvoller Photographien und Dokumente, die Herr Paul Wenzel (Düsseldorf), der Flieger in Richthofens Kampfstaffel war, zur Verfügung gestellt hat.

Im Beiprogramm wird der Weltmeisterschaftskampf im Bogen gezeigt: es handelt sich hier um einen sehr wertvollen Film, der sämtliche zehn Runden aus nächster Nähe „sieht“ und die spannendsten Momente, so die Niedergänge beider Bogler, mit der Zeitlupe festhält. Folgen noch Wochenschau, „Die Ruß-Wanze“ und „Sonny ist schlaflos“.

H. Sch.